

## Laiensynode 1987: Stellungnahmen von Bischofskonferenz und Zentralkomitee

Gleich in zweifacher Hinsicht hat man in der bundesdeutschen Kirche bei der Vorbereitung der nächsten Vollversammlung der Bischofssynode, die sich im Herbst 1987 mit dem Thema „Berufung und Sendung der Laien in Kirche und Welt – Zwanzig Jahre nach dem II. Vatikanischen Konzil“ beschäftigen wird, *Neuland betreten*. Zum einen hat sich die Deutsche Bischofskonferenz dieses Mal dazu entschlossen, ihre Stellungnahme zu den „Lineamenta“ zur Synode 1987 zu publizieren, nachdem noch die Stellungnahme zur Vorbereitung der außerordentlichen Vollversammlung im vergangenen November/Dezember (vgl. HK, Januar 1986, 34–48) auf römischen Wunsch unter Verschluss geblieben war. Das andere Novum: Zusammen mit der Stellungnahme der Bischofskonferenz, die auf der Frühjahrsvollversammlung beraten und vom Ständigen Rat am 28. April verabschiedet worden war, ging jetzt auch eine Stellungnahme des Zentralkomitees der deutschen Katholiken zu den „Lineamenta“ an das römische Synodensekretariat. Das Zentralkomitee hatte sein Papier, dem eine Umfrage unter den Verbänden und Räten vorausging, am 14. Februar durch den Geschäftsführenden Ausschuss verabschiedet.

### Beachtliche theologische Klärungen

Die beiden Papiere haben *unterschiedliche Schwerpunkte*. Während das Zentralkomitee vor allem auf die verschiedenen Felder und Formen der Laienaktivitäten in der deutschen Kirche eingeht und dabei jeweils positive Errungenschaften, Defizite und Perspektiven beschreibt, geht das Papier der Bischofskonferenz grundsätzlicher vor. Die Bischöfe skizzieren in

ihrer Stellungnahme *Grundelemente einer theologischen Ortsbestimmung des Laien in der Kirche*, wobei sie vor allem auf die einschlägigen Aussagen des Zweiten Vatikanums zurückgreifen und sie von „Lumen gentium“ her ordnen. Der Text setzt vor allem in den ersten beiden Abschnitten Akzente, die dazu geeignet sind, Sackgassen und Engführungen in der Diskussion über das theologische Verständnis des Laien und seinen Platz in der Kirche zu überwinden, und zumindest implizit, Korrekturen an der teilweise restriktiven Konzilsinterpretation der „Lineamenta“ vornehmen.

Ausgehend von dem Grundsatz, daß die unterschiedlichen Gaben und Dienste in der Kirche sowohl ihrem inneren Aufbau, der „Communio“, als auch ihrer Sendung nach außen, der „Missio“, dienen, und unter Berufung auf die innere Logik von „Lumen gentium“ wird betont, es gehe nicht darum, Kirche als aus in sich stehenden Blöcken (Amtsträger und Laien, Weltchristen und Ordenschristen) zusammengesetzt zu sehen, „sondern die Unterscheidungen auf das Gemeinsame zurückzubeziehen und vom Gemeinsamen her zu lesen“. Tiefer als das durch Differenzierung von Amt und Ordensstand charakterisierte engere Verständnis des Laien liege der theologisch umfassendere und bedeutungsreichere Begriff vom Laien als Glied des durch Christus erlösten und vom Heiligen Geist erfüllten „laos Theou“.

Bemerkenswert sind auch die Klärungen, die das Papier zum „Weltcharakter“ als Spezifikum des Laien vornimmt. Es wird davor gewarnt, die mit dem Weltcharakter bezeichnete Differenz zwischen Laien und Amtsträgern zu sehr zu vereinfachen und dadurch zu verfälschen: „Dies geschieht, wenn der Eindruck entsteht, das ‚Geschäft‘ der Laien sei die gläu-

bige Gestaltung der Welt, das ‚Geschäft‘ der geweihten Amtsträger dagegen sei der Aufbau der Kirche.“ Demgegenüber macht die Stellungnahme deutlich, daß der Weltdienst der Laien zum Wesen der Kirche gehört: „Der Laie im engeren Sinn ist also jener Christ, welcher das Kirchengesamte und die Sendung der Kirche in der Welt exemplarisch verdeutlicht.“ Die Betonung des Weltdienstes der Laien dürfe nicht als Relativierung des Ranges der Mitarbeit von Laien beim Aufbau der Kirche selbst verstanden werden.

Unter den Weisen, in denen Laien am „Aufbau und Leben der kirchlichen Communio“ mitwirken, nennen die Bischöfe an erster Stelle die *Familie als Hauskirche* – allerdings steht in dem Abschnitt der ehrliche Satz, angesichts der Spannungen, denen die Familie heute ausgesetzt sei, erführen in diesem Bereich derzeit der einzelne Gläubige wie die Kirche als ganze vielfach Ohnmacht und Hilflosigkeit. Die Stellungnahme geht auf die Mitwirkung der Laien durch *Mitberatung* ein (daß in diesem Dialog dem Laien Kompetenz zustehe, sei nicht Folge einer „zusätzlichen Gunst“, sondern die Beteiligung gründe in der jedem eigenen Geistesgabe und der allen Christen gemeinsamen Würde), handelt von der *Mitwirkung im pastoralen Dienst* sowie von den katholischen Verbänden, den geistlichen Bewegungen und basisgemeindlichen „ortsbezogenen Gemeinschaften“ als den gegenwärtig wirksamen Grundformen des Laienapostolats.

### Aufgaben der Laien in Kirche und Gesellschaft

Damit werden Fragen aufgegriffen, die auch in der Stellungnahme des Zentralkomitees behandelt werden, wobei sich in den meisten Punkten ein *Gleichklang zwischen den beiden Papieren* ergibt. So sprechen sich Bischofskonferenz und Zentralkomitee für eine Aufwertung der Stellung der Frau im kirchlichen Leben aus, jedesmal unter Berufung auf das Wort der Bischöfe „Zu Fragen der Stellung der Frau in Kirche und Gesellschaft“ von

1981 (vgl. HK, Januar 1982, 26–34). In beiden Stellungnahmen findet sich ein Plädoyer für die diözesanen Pastoralräte – ein verhalten-vorsichtiges im Bischofspapier, ein deutliches im Text des Zentralkomitees („Jede Revision der Rätestruktur in einer Diözese sollte nicht nur vordergründigen Argumenten der Praktikabilität gehorchen, sie sollte auch bedenken, daß es sich hier um die einzige Struktur der von Konzil und Synode geforderten gemeinsamen Verantwortung des Volkes Gottes handelt“). Beide Papiere betonen, daß der – in seiner Bedeutung anerkannte – hauptamtliche pastorale Dienst von Laien nicht den ehrenamtlichen Dienst bzw. „Anteil und Verantwortung aller in der Gemeinde für den Aufbau des Leibes Christi, die Weitergabe des Glaubens und den Weltendienst“ (so das Bischofspapier) zurückdrängen dürfe.

Bischofskonferenz wie Zentralkomitee stellen die bisherigen Verdienste und die gegenwärtige Bedeutung der *Verbände* im deutschen Katholizismus heraus. Allerdings liegt der Akzent in der bischöflichen Stellungnahme stärker auf der gegenseitigen Offenheit und Befruchtung der drei angeführten Grundformen des Laienapostolats (Verbände, geistliche Bewegungen, „Basisgemeinschaften“). Demgegenüber setzt das Zentralkomitee eher auf eine neue Profilierung der Verbände: „Kann missionarische Kirche auf Fachkompetenz und Beweglichkeit der Verbände verzichten, um die Fernstehenden zu erreichen, die in der regulären Gemeindegeseelsorge nicht mehr erfaßt werden können? ... Es gilt, die Chance der Verbände für unsere Kirche wieder neu in den Blick zu nehmen.“ Angesichts der tatsächlichen Lage in den Gemeinden wie in den Verbänden erscheinen beide Modelle (neue Profilierung der Verbände im Blick auf die Fernstehenden, gegenseitige Durchdringung der verschiedenen Formen des Laienapostolats) allerdings mit einer gehörigen Portion Wunschdenken behaftet.

Das Zentralkomitee nennt in seiner Stellungnahme als eine vorrangige Aufgabe für die Zukunft den „neuen Mut zur Weltverantwortung“ (neben

„Ruf nach einer Theologie und Spiritualität des Laien“ und „Gemeinsame Verantwortung des ganzen Gottesvolkes“). Es gelte, die Ambivalenz und Vielschichtigkeit des biblischen Begriffs „Welt“ mit zu bedenken, aber auch „offensiv gerade die Felder aufzuspüren, in denen Kirche bisher noch am wenigsten präsent ist“ (Dabei wird auf die Ansprache Johannes Pauls II. an das Zentralkomitee bei seinem Deutschlandbesuch verwiesen, in der der Papst u. a. nach der Präsenz der Christen in Literatur und Kunst, in den Medien und in bezug auf die Probleme von Energie und Umwelt gefragt hatte). Die hier nur kurz angesprochene Vielschichtigkeit des Begriffs „Welt“ wird in der Stellungnahme der Bischofskonferenz theologisch breit entfaltet: Welt als gute Schöpfung Gottes, als konkrete Menschheit und als „sich selbst behauptende und somit in den Widerpart zu Gott tretende Welt“.

Es überrascht nicht, daß in diesem Zusammenhang in einer Akzentverschiebung gegenüber der optimistischen Weltzuwendung des Konzils stärker auf die inzwischen zutage getretene „Ambivalenz fortschreitender Weltgestaltung“ und die Grenzen einer Integration von Welt in die „Einheit stiftende Bewegung Jesu Christi und seiner Kirche“ hinein abgehoben wird. Heute sei gegenüber aller Anpassung das gemeinsame Gegenzeugnis der Christen in Lebensstil und Lebensart von höchster Bedeutung. Der Text spricht dabei etwas hochtra-

bend von der „Spannung zwischen ‚Dialog und Martyrium‘“, in die Kirche und vor allem der Laie heute gestellt sei. Als unabdingbare Voraussetzung für eine Laienspiritualität nennt der Text auf diesem Hintergrund die geistliche Übung der „Unterscheidung der Geister“.

## Genügend Stoff zum Nachdenken

Wieviel und was aus den deutschen Stellungnahmen in das jetzt in Rom zu erarbeitende „Instrumentum laboris“ zur Laiensynode eingehen wird, bleibt abzuwarten. Gerade den theologischen Grundsatzklärungen in der Stellungnahme der Bischofskonferenz wäre zu wünschen, daß sie in der Vorbereitungsarbeit wie bei der Synode entsprechende Beachtung finden. Das gilt auch für die Kritik an den „Lineamenta“, die im ersten Teil des Papiers aus dem Zentralkomitee formuliert wird. Auch wenn man mit Prognosen im Blick auf die Vollversammlung der Synode vorsichtig sein sollte: Schon jetzt läßt sich sagen, daß ihr Thema nicht nur in der bundesdeutschen Kirche, sondern auch in anderen Ortskirchen Diskussionen über die Rolle des Laien in der Kirche und damit über die Sendung und den Weltauftrag der Kirche überhaupt angestoßen hat, die nicht ohne Wirkung bleiben dürften. Für die bundesdeutsche Situation bieten die beiden Stellungnahmen jedenfalls genug Stoff zum Nachdenken. U. R.

## Sekten und religiöse Bewegungen: ein vatikanischer Bericht

Bei dem Bericht zum Thema Sekten und neue religiöse Bewegungen, der unlängst von vier vatikanischen Stellen gemeinsam veröffentlicht wurde (den Sekretariaten für die Einheit der Christen, für die Nichtchristen und die Nichtglaubenden sowie dem Päpstlichen Rat für die Kultur), handelt es sich nicht um eine amtliche Er-

klärung bzw. erschöpfende Analyse einschließlich entsprechender Richtlinien. Es ist eher ein „Arbeitspapier“ oder – so die deutsche Bezeichnung – ein „Zwischenbericht“ im Rahmen eines größeren Erkundungs-Prozesses. Grundlage für den 30seitigen Bericht bildet eine weltweite Befragung von Bischofskonferenzen und interessier-